

Schutzkonzept

des Frauengesundheitszentrum e.V.



Stand: 28.01.2026

Einleitung

Das Frauengesundheitszentrum Regensburg e.V. (FGZ) ist seit 1984 ein unabhängiger, gemeinnütziger, nicht auf Gewinn ausgerichteter, überparteilicher und konfessionell nicht gebundener Verein. Als Teil der internationalen Frauengesundheitsbewegung arbeitet es in zivilgesellschaftlichem und demokratiepolitischen Auftrag. Wir gestalten die Gesellschaft zum Wohle aller mit, indem wir die gesundheitlichen Interessen von Frauen und Mädchen vertreten. Dafür setzen wir Angebote für Frauen und Mädchen und gestalten Rahmenbedingungen mit, die gesundheitliche Chancengerechtigkeit fördern und Benachteiligungen abbauen.

In unserem Leitbild sind die Grundzüge unserer Arbeit benannt:

- Wir sind feministisch
- Wir sind offen für alle Frauen
- Wir schaffen Angebote speziell für Frauen
- Wir arbeiten ganzheitlich
- Wir stärken Selbstbestimmung
- Wir fördern Selbsthilfe
- Wir sind ein Team
- Wir vernetzen uns

Um auf alle Altersgruppen besser eingehen zu können, möchten wir in Regensburg den Bereich der Mädchenarbeit ausbauen. Als Fachstelle für Mädchengesundheit arbeiten wir mit Mädchen und jungen Frauen zwischen 9 und 17 Jahren zu gesundheitsrelevanten Themen in verschiedenen Formaten.

Folgende Prinzipien bilden die Grundlagen unserer Arbeit sowohl auf individueller Ebene (z.B. Workshops und Beratungen) sowie auf struktureller Ebene:

Selbstbestimmung: Mädchen und junge Frauen sind selbst Expertinnen und Akteurinnen ihrer eigenen Gesundheit und Sexualität. Ihre Entscheidungen, wie sie leben und lieben möchten, können sehr unterschiedlich sein. Wir stärken sie in jenen

Kompetenzen, die sie für selbstbestimmte Entscheidungsfindung benötigen und fördern sie in ihren Ressourcen und ihrer Individualität.

Gesundheitskompetenz: Wir verstehen Gesundheit ganzheitlich, nicht nur als Freiheit von Krankheit. Wir unterstützen Mädchen und junge Frauen dabei, Gesundheitsinformationen zu finden, zu verstehen und anwenden zu können. Unsere Arbeit orientiert sich dabei an den Kriterien guter Gesundheitsinformation.

Haltung: Wir bedienen nicht primär einen risikoorientierten Diskus, sondern fördern einen positiven, ressourcen- und lusterorientierten Blick auf Körper, Geschlecht/Gender und Sexualität.

Das Frauengesundheitszentrum Regensburg verpflichtet sich mit dem vorliegenden Schutzkonzept zum Kinderschutz auf Basis von nationalen und internationalen Standards, insbesondere der UN-Kinderrechtskonvention und den International Child Safeguarding Standards von Keeping Children Safe. Als Kind wird in Anlehnung an die UNCRC jede Person definiert, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Besonders zu erwähnen sind die Artikel „Keine Diskriminierung“, „Schutz der Privatsphäre“, „Schutz vor Gewalt“ und „Schutz vor sexuellem Missbrauch“ aus der Kinderrechtskonvention.

2. Theoretische und rechtliche Grundlage

Den rechtlichen Bezugsrahmen für das Schutzkonzept bilden die Menschenrechte, die UN-Kinderrechtskonvention und die Standards von Keeping Children Safe (u.a. EU-Kommission). Besonders wichtig zu erwähnen sind außerdem die Sexuellen Rechte (WAS 2014) und zusätzlich die WAS Declaration on Sexual Pleasure. Sexuelle Bildung ist ein integraler Bereich im Gewaltschutz. Sexuelle Bildung im Frauengesundheitszentrum basiert auf den universellen Werten, welche in den Menschenrechten verankert sind und schafft Bewusstsein für das Recht jedes Menschen, eine gesunde, selbstbestimmte, diskriminierungsfreie und lustvolle Sexualität leben zu können. Unsere Arbeit fokussiert auf die Genderdimension von Sexualität und fördert die Gleichstellung der Geschlechter. Dabei liegt besonderes Augenmerk auf der Stärkung und Förderung von Mädchen im Bewusstsein der zahlreichen Herausforderungen, mit denen junge Frauen in unserer Gesellschaft im



Hinblick auf Körperselbstbild und Sexualisierung weiblicher Körper, Alltagssexismus sowie geschlechtsspezifischer Gewalt konfrontiert sind.

Es gibt in Deutschland derzeit 14 Frauengesundheitszentren, alle mit demselben Grundgedanken und in einem Bundesverband zusammengeschlossen. Jedes FGZ hat eigene Schwerpunkte.

Ein weiteres Rahmendokument ist das Leitbild des Frauengesundheitszentrums, welches hier auszugsweise und in seiner Relevanz für das Schutzkonzept wiedergegeben werden soll: Wir leben die Überzeugung, dass alle Frauen und Mädchen gleich an Wert und Würde sind, unabhängig von Herkunft, Ethnie, Lebensform, Behinderung, sexueller, ideologischer und religiöser Orientierung und Identität. Sie haben das Recht auf den bestmöglichen Gesundheitszustand und gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe in allen Bereichen. Erst, wenn dies erreicht ist, betrachten wir die Gesellschaft als gerecht. Daher arbeiten wir parteiisch für Frauen und Mädchen. Dabei begegnen wir all unseren Zielgruppen offen und auf Augenhöhe und bewerten ihre und unsere Expertise als gleichermaßen notwendig für die Lösung individueller und gesellschaftlicher Probleme und Herausforderungen.

Unsere Arbeit ist gelungen, wenn Frauen und Mädchen

... erkennen, dass Rollenzuschreibungen und Körpernormen sie einschränken und ihre Gesundheit gefährden können.

... eigene Bedürfnisse wahr- und ernst nehmen, eigene Ressourcen aktivieren, ihre Handlungsmöglichkeiten erweitern und gut für sich sorgen.

... sich selbstbewusst Raum nehmen, eigene Rechte kennen und einfordern, Lebensentwürfe und Lebenswege selbstbestimmt gestalten und sich als Mitgestalterinnen gesellschaftlich einbringen.

... sich aus belastenden Situationen, Diskriminierung und Gewalt befreien, Lebenskrisen und Krankheit gut bewältigen und gesundheitskompetente Entscheidungen treffen.

3. Risikoanalyse

Bei der Risikoanalyse werden einrichtungsspezifisch sämtliche Bereiche und Angebote der Einrichtung in den Blick genommen. Ziel dabei ist, dass sich alle Mitarbeiterinnen über Gefährdungspotentiale bewusst werden und Präventionsmaßnahmen, Handlungsabläufe und ggf. strukturelle Veränderungen entwickeln, um die bestehenden Risiken zu minimieren und im besten Fall auszuschließen.

Die Mitarbeiterinnen des Frauengesundheitszentrum kommen auf unterschiedliche Weise mit den Mädchen und jungen Frauen in Kontakt: in Workshops vor Ort, im Gruppensetting an Schulen, in Jugendzentren oder Betreuungseinrichtungen (z.B. Wohngruppen), in Beratungen, im Kontakt in unserer Einrichtung (z.B. in der Bibliothek), auf Veranstaltungen oder bei Infoständen. Daraus ergeben sich unterschiedliche Risiken für Grenzverletzungen innerhalb und außerhalb der Einrichtung.

Als Organisation können wir auf unterschiedliche Weisen mit Grenzverletzungen, Übergriffen oder Gewalt konfrontiert sein

- Gewalt im sozialen Umfeld von Kindern und Jugendlichen
- Grenzverletzungen und Übergriffe durch Mitarbeiterinnen oder Referentinnen des Frauengesundheitszentrums
- Gewalt oder Gewaltverdacht in Kooperationseinrichtungen

Die nachfolgenden Formen sind für die Tätigkeitsbereiche des Frauengesundheitszentrums besonders relevant:

- Psychische Gewalt, z. B. Drohungen, verletzende Äußerungen, Mobbing.
- Körperliche Gewalt
- Sexualisierte Gewalt: z. B. sexuelle Belästigung, ungewollte Berührungen, belästigende Bemerkungen und Blicke, sexuelle Handlungen ohne Konsens
- Hate Crime: darunter fällt Gewalt, die durch Vorurteile motiviert ist, z.B. durch Sexismus, Rassismus, Behindertenfeindlichkeit etc.

- Institutionelle Gewalt, z. B. wenn eine Organisation Macht ausübt oder durch Regeln die Bedürfnisse von Personen stark eingeschränkt werden
- Strukturelle Gewalt: Hier geht es um Gewalt, die von gesellschaftlichen Strukturen ausgeht, z. B. patriarchale Gesellschaftsordnung, Armut, Ungleichheit, Benachteiligung, gesellschaftliche Ausgrenzung.

Das Schutzkonzept des Frauengesundheitszentrums soll dazu dienen, die Risiken für all diese Gewaltformen zu minimieren und Grenzverletzungen, Übergriffen und Gewalt vorzubeugen. Es hat außerdem zum Ziel, Mitarbeiter:innen und Kooperationspartner:innen Handlungssicherheit im Fall von Gewalt und Gewaltverdacht zu geben.

4. Prävention

Der Begriff "Prävention" beschreibt im Allgemeinen das vorbeugende Eingreifen oder Verringern von Risiken, für das Auftreten von Gewalt bzw. Kindwohlgefährdung. Zur Prävention gehören alle gezielten Maßnahmen in einer Einrichtung, um diese zu einem möglichst sicheren Ort zu machen. Dazu gehört auch, dass Mädchen und junge Frauen in ihren Kompetenzen gestärkt werden, um mit bestimmten Gefahren und Risiken umzugehen.

Im Frauengesundheitszentrum

Das Frauengesundheitszentrum ist ein Safer Space für Frauen und Mädchen. Die Räumlichkeiten können nur nach Türöffnung durch eine Mitarbeiterin betreten werden. Im Frauengesundheitszentrum arbeiten ausschließlich weibliche Mitarbeiterinnen. Beim Erstkontakt begegnen wir der Besucherin offen und legen ihr kein Anliegen in den Mund. Sie wird eingeladen, im Wartebereich Platz zu nehmen und/oder sich in den Räumlichkeiten umzuschauen. Bei Telefonanfragen wird dazu gesagt, dass Beratungen immer vertraulich und kostenfrei sowie anonym möglich sind. Außerdem kann man auch unverbindlich ins Frauengesundheitszentrum kommen und die Beratung jederzeit abbrechen: Bei Berichten über Gewalt oder sexualisierte Gewalt oder akute psychische Krisen wird am Telefon ein erstes Entlastungs- und Informationsgespräch geführt. Im Wartebereich des



Frauengesundheitszentrums liegen Informationen und Kontaktmöglichkeiten für von Gewalt betroffenen Frauen und Mädchen.

Workshops

Für die Workshops liegen ausführliche Workshop-Konzepte vor, deren Prinzipien aber sinngemäß für alle Workshopangebote des Frauengesundheitszentrums gelten. Als Referentinnen positionieren wir uns klar gegen Gewalt und Diskriminierung und zeigen hier auch Grenzen auf bei beleidigenden oder gewaltvollen Verhaltensweisen oder Äußerungen im Workshop. Wir treten für Selbstbestimmung jedes Menschen, aber nicht auf Kosten der Diskriminierung anderer ein. Wir legen ein besonderes Augenmerk auf die Stärkung und Förderung von Mädchen im Bewusstsein der zahlreichen Herausforderungen, mit denen junge Frauen in unserer Gesellschaft im Hinblick auf Körperselbstbild und Sexualisierung weiblicher Körper, Alltagssexismus sowie geschlechtsspezifische Gewalt konfrontiert sind. Unsere Workshops richten sich nur an Mädchen und junge Frauen. Dies dient vor allem einem geschützten Raum, um geschlechtsspezifisch tabuisierte Körpererfahrungen (wie z.B. die Menstruation) zu diskutieren sowie die eigene Geschlechterrolle zu reflektieren und Jugendliche in einer oft sehr hetero-normativen und binär aufgebauten Lebensrealität abzuholen. Wir sichern den Jugendlichen Vertraulichkeit zu und stellen klar, in welchen Fällen diese Vertraulichkeit (z. B. Gefahr im Verzug, Meldepflichten...) wir diese nicht gewährleisten können. Außerdem werden gemeinsam Regeln definiert, die es den Teilnehmenden ermöglichen, sich in der Gruppe wohlzufühlen und ihre Grenzen zu wahren. Unter anderem besprechen wir dabei auch die grundsätzliche Freiwilligkeit, am Workshop teilzunehmen. Jugendliche können sich auch innerhalb des Workshops eine Auszeit nehmen oder entscheiden, an Übungen, Gesprächen oder Diskussionen nicht teilzunehmen und nur zuzuhören. Teilnehmerinnen werden dazu ermuntert, eigene Entscheidungen zu treffen und verantwortungsvoll für sich und andere zu agieren. In den Workshops gibt es die Möglichkeit, anonym Fragen zu stellen über eine sogenannte „Blackbox“ – also eine Box, in die Fragen eingeworfen werden können. Wir fördern die psychische und körperliche Gesundheit von Mädchen und erhöhen die Zugänglichkeit zu Gesundheitsservices. Indem wir Mädchen in ihrem Selbstwert stärken und offen über tabuisierte Themen sprechen,



fördern wir die Prävention von sexuellem Missbrauch sowie geschlechtsspezifischer Gewalt.

Wir weisen im Workshop auf die Angebote im Frauengesundheitszentrum hin, auch als weiterführende Anlaufstelle für die Mädchen. Durch das Kennenlernen einer Ansprechperson direkt im Workshop wenden sich die Mädchen bei Bedarf leichter an diese. Bei Bedarf erhalten die Mädchen und jungen Frauen eine speziell entwickelte Notfallkarte. Auf dieser sind zentrale regionale und überregionale Anlaufstellen sowie wichtige Telefonnummern und Kontaktmöglichkeiten zusammengefasst, die in unterschiedlichen Krisen- und Notlagen Unterstützung bieten. Dazu zählen unter anderem Hilfsangebote bei seelischen Belastungen, Gewalt- und Gewalterfahrungen, sexualisierter Gewalt, Fragen zu Sexualität sowie weitere Beratungs- und Unterstützungsstellen. Die Notfallkarte dient als niedrigschwellige Orientierungshilfe und kann auch unabhängig von den Angeboten des Frauengesundheitszentrums genutzt werden. Die Teilnehmerinnen haben die Möglichkeit, am Ende des Workshops Feedback über einen anonymen Feedbackbogen zu geben. Sie werden von den Workshop-Leiterinnen dazu ermutigt, diesen ehrlich auszufüllen.

Beratungen

Im Zuge der Beratungen werden die Frauen und Mädchen beim ersten Termin darüber informiert, dass die Inhalte des Gespräches der Verschwiegenheit unterliegen und nicht an Dritte weitergegeben werden. Sie werden auch darüber aufgeklärt, dass bei Selbstgefährdung, Fremdgefährdung oder dem Verdacht auf Gewalt gegen Minderjährige diese Verpflichtung zum Schutz der Person aufgehoben werden kann/muss. Es werden nur für die Beratung notwendige Daten erhoben. Bei einem Setting mit mehreren Personen im Wartebereich wird genau abgeklärt, wer zur Beratung kommt. Diese Person entscheidet, wer außer ihr noch in den Beratungsraum mitgeht oder nicht mitgeht. Das Beratungssetting im Raum dürfen die Nutzerinnen so weit wie möglich frei wählen. Die Nutzerinnen entscheiden selbst, ob sie bestimmte Themen besprechen wollen. Sollte eine Nutzerin z.B. über eine Gewalterfahrung noch nicht reden wollen, respektieren wir diese Entscheidung. In der Beratung ermutigen und stärken wir Mädchen und junge Frauen darin, ihre

Grenzen zu wahren und auf ihre Bedürfnisse zu achten. Sollte im Gespräch mit einem Mädchen oder einer jungen Frau die Notwendigkeit entstehen, Unterstützung und Austausch durch und mit anderen Einrichtungen oder Pädagog:innen (z.B. Lehrer:innen, Schulsozialarbeiter:innen, Trainer:innen, ...) einzuleiten, wird mit Zustimmung der Nutzerin eine interdisziplinäre Arbeit angestrebt. Ziel ist die bestmögliche Unterstützung und der Schutz vor Gewalt. Außerdem geben wir Informationen über mögliche Anlaufstellen weiter und begleiten bei Bedarf, um die Nutzerin in ihrer schwierigen Situation zu stärken. Die Nutzerinnen werden über alle Schritte, die sie betreffen, informiert und ihr Einverständnis wird eingeholt.

Personal, Personalauswahl und Qualifikation

Die Leitung des Frauengesundheitszentrums Regensburg e.V. erfolgt nach dem Vier-Augen-Prinzip innerhalb einer gemeinsamen ehrenamtlichen Teamstruktur mit zwei Vorständinnen. In den Führungsgrundsätzen des Vereins ist die Förderung einer offenen, respektvollen und lösungsorientierten Kommunikations-, Streit- und Konfliktkultur ausdrücklich verankert.

In der Mädchenarbeit werden ausschließlich fachlich qualifizierte Mitarbeiterinnen eingesetzt. Neue Mitarbeiterinnen und Referentinnen werden sorgfältig ausgewählt, in das Schutzkonzept eingeführt und im Arbeitsalltag kontinuierlich begleitet. Das Schutzkonzept, der Verhaltenskodex sowie die Interventionspläne sind fester Bestandteil der Einarbeitung und Unterlagen zum Dienstvertrag.

Alle Mitarbeiterinnen und Referentinnen, die regelmäßig mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, legen ein erweitertes Führungszeugnis gemäß den Vorgaben der Kinder- und Jugendhilfe vor. Darüber hinaus nehmen die Mitarbeiterinnen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen zu Themen wie sexualisierte Gewalt, Grenzen, Medienkompetenz sowie mädchen spezifischer Gesundheitsförderung teil, um ihre fachlichen Kompetenzen kontinuierlich zu erweitern und Handlungssicherheit zu gewährleisten.

Medienarbeit, Digitaler Raum, social media

Die Welt der digitalen Medien ist ein integraler Bestandteil der Alltagsrealität von insbesondere Kindern und Jugendlichen. Die Nutzung von sozialen Medien und anderen digitalen Medien gehört für sie zur Normalität. Gewaltschutzmaßnahmen müssen daher für die digitale Welt gleichermaßen gelten und zusätzlich noch die spezifischen Risiken, die durch die Nutzung digitaler Medien für Kinder und Jugendliche entstehen, beachten. Ziel ist es, einen verantwortungsbewussten, achtsamen und stärkenden Umgang mit den digitalen Medien zu fördern und digitale Räume so mitzustalten, die primär gut tun und die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen stärken. Ziel ist es außerdem, das Risikobewusstsein für spezifische Online-Gefahren zu stärken, präventive Maßnahmen gegen digitale Gewalt zu etablieren und Unterstützungsmöglichkeiten im Gewaltfall anzubieten.

5. Interventionspläne

Das Frauengesundheitszentrum Regensburg e.V. verfügt über klar definierte Interventionspläne, die allen Mitarbeiterinnen bekannt sind und regelmäßig im Team reflektiert werden. Ziel ist es, in Situationen von Grenzverletzungen, Gewalt oder Beschwerden strukturiert, transparent und am Wohl der betroffenen Mädchen und Jugendlichen orientiert zu handeln.

Es bestehen folgende Interventionspläne:

- Interventionsplan bei Gewalt oder Grenzverletzungen im Umfeld der Mädchen bzw. in Kooperationseinrichtungen
- Interventionsplan bei Gewalt und Grenzverletzungen zwischen Kindern und Jugendlichen
- Interventionsplan bei Beschwerden an das Frauengesundheitszentrum

Die Interventionspläne dienen der Handlungssicherheit der Mitarbeiterinnen und werden bei Bedarf weiterentwickelt.

Interventionsplan bei Gewalt oder Grenzverletzungen im Umfeld der Mädchen bzw. in Kooperationseinrichtungen

Bereits zu Beginn von Workshops, Beratungen oder anderen Angeboten werden die Mädchen über den Umgang mit Vertraulichkeit informiert. Dabei wird erklärt, in welchen Fällen die Vertraulichkeit aufgehoben werden darf. Es wird deutlich gemacht, dass Mitarbeiterinnen Meldepflichten einhalten müssen (z. B. bei akuter Gefahr) oder sich selbst Unterstützung holen dürfen.

Kommt es zu einem Verdacht auf Gewalt oder Grenzverletzungen oder berichten Klientinnen von einer entsprechenden Erfahrung, werden folgende Schritte umgesetzt:

1. Dokumentation:
 - Anfertigung eines Gedächtnisprotokolls über Verdachtsmomente oder Aussagen.
2. Rücksprache:
 - Wenn möglich, Rücksprache mit der betroffenen Person oder der Einrichtung, in der der Vorfall stattgefunden hat.
3. Meldung und interne Abstimmung:
 - Information an die Schutzbeauftragten und den Vorstand.
 - Beratung im gesamten Team.
4. Entscheidung über weitere Schritte:
 - Der Vorstand entscheidet über eine Mitteilung oder eine etwaige gesetzliche Meldepflicht.
5. Fälle in Partnerorganisationen:
 - Bei Gewalt oder Gewaltverdacht in Kooperationseinrichtungen wird die Beschwerdestelle dieser Einrichtung durch den Vorstand informiert.
 - Bei Verdachtsmomenten oder Grenzverletzungen erfolgt Rücksprache mit den zuständigen Stellen im Umfeld des Kindes, z. B. Schulsozialarbeit oder andere zuständige Fachstellen, um das weitere Vorgehen abzustimmen.
6. Meldepflicht:

- Liegt eine gesetzliche Mitteilungspflicht vor, erfolgt eine entsprechende Meldung oder Anzeige durch den Vorstand.
- Es wird zwischen bereits gemeldeten Fällen und akuten Gefahrensituationen (Gefahr im Verzug) unterschieden.

7. Nachbereitung:

- Nachbesprechung und Nachverfolgung im Team.
- Umfassende Dokumentation der Schritte.

Externe Unterstützung:

Bei Unsicherheiten oder Bedarf nach Rücksprache können Netzwerkorganisationen kontaktiert werden, um den konkreten Fall zu besprechen und mögliche Interventionen zu planen:

- Koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi) Regensburg, speziell die Insoweit erfahrene Fachkraft gemäß §§ 8a, 8b SGB VIII
- Kinderschutzhause Regensburg
- Kinderschutzbund Regensburg
- Jugendschutzstelle der Stadt Regensburg

Interventionsplan bei Gewalt zwischen Kindern und Jugendlichen

Grenzverletzungen und Gewalt zwischen Kindern und Jugendlichen können insbesondere in Workshops auftreten, etwa in Form von diskriminierenden, rassistischen oder sexistischen Äußerungen, Beleidigungen oder sexualisierter Belästigung.

Die Mitarbeiterinnen des Frauengesundheitszentrums positionieren sich in solchen Fällen klar gegen diese Verhaltensweisen. Zu Beginn der Angebote werden gemeinsam mit den Teilnehmerinnen Gesprächs- und Verhaltensregeln vereinbart. Die Arbeitsprinzipien des Frauengesundheitszentrums sowie die universellen Menschen- und Kinderrechte bilden dabei eine verbindliche Grundlage und stehen nicht zur Diskussion.



Grenzverletzende Aussagen oder Handlungen werden benannt und im Rahmen des Settings – soweit möglich – pädagogisch aufgearbeitet. Bei wiederholten oder schwerwiegenden Verstößen gegen die vereinbarten Regeln kann ein Ausschluss vom Workshop erfolgen. Die weitere Betreuung übernimmt in diesen Fällen die vor Ort zuständige Aufsichtsperson (z. B. Schulsozialarbeit, Lehrkraft, sorgeberechtigte Person).

Interventionsplan bei Beschwerden an das Frauengesundheitszentrum

Mädchen, junge Frauen sowie Kooperationspartnerinnen und andere Beteiligte haben verschiedene Möglichkeiten, sich mit Beschwerden oder Hinweisen auf Grenzverletzungen an das Frauengesundheitszentrum Regensburg e.V. zu wenden. Dazu gehören:

- anonyme Feedbackbögen in Workshops, Beratungen und Veranstaltungen,
- Beschwerdeformular auf der Website sowie die
- Kontaktaufnahme über die Social-Media-Kanäle des Frauengesundheitszentrums.

Die Verantwortung für die Bearbeitung von Beschwerden liegt bei dem Vorstand. Eingehende Meldungen werden vertraulich behandelt und zeitnah geprüft. Es erfolgt eine Klärung mit der betroffenen Mitarbeiterin oder Referentin im persönlichen Gespräch. Weitere Schritte – etwa externe Meldungen, dienstrechtliche Maßnahmen oder rechtliche Schritte – werden bei Bedarf eingeleitet.

Jede Beschwerde wird dokumentiert und im Team reflektiert, um daraus Erkenntnisse für die Weiterentwicklung des Schutzkonzepts zu gewinnen. Sofern die meldende Person nicht anonym bleibt, erhält sie eine Rückmeldung über das weitere Vorgehen.

Wenn im Rahmen eines Workshops oder einer Beratung absehbar ist, dass eine Beschwerde entstehen könnte, kann die betroffene Mitarbeiterin oder Referentin ihre Beobachtungen vorab schriftlich festhalten und an den Vorstand oder das Team übermitteln.

6. Kommunikation zum Schutzkonzept

Das Schutzkonzept des Frauengesundheitszentrums Regensburg e.V. ist ein zentrales Arbeitsinstrument und wird aktiv in die Praxis eingebunden. Die jeweils aktuelle Version des Schutzkonzepts wird im Rahmen von Teammeetings vorgestellt und gemeinsam reflektiert. Neue Mitarbeiterinnen und Referentinnen werden im Rahmen der Einarbeitung mit dem Schutzkonzept, dem Verhaltenskodex sowie den Interventionsplänen vertraut gemacht.

Insbesondere die Interventionspläne und der Verhaltenskodex werden regelmäßig im Team besprochen, um Handlungssicherheit zu gewährleisten und eine gemeinsame Haltung zu stärken.

Das Schutzkonzept wird auf der Website des Frauengesundheitszentrums Regensburg veröffentlicht.

Nutzerinnen werden in den Angeboten des Frauengesundheitszentrums – insbesondere in Workshops und Beratungen über Beschwerdemöglichkeiten sowie über Unterstützungsangebote bei Grenzverletzungen oder Gewalt informiert.

Auf der Website des Frauengesundheitszentrums Regensburg steht ein Beschwerdeformular zum Download zur Verfügung, das eine anonyme Rückmeldung ermöglicht. Zusätzlich liegen die Beschwerdeformulare in den Räumlichkeiten des Frauengesundheitszentrums aus. An zentraler Stelle stehen Feedback Boxen bereit, über die schriftliche Rückmeldungen und Beschwerden anonym eingereicht werden können. Perspektivisch ist geplant, einen QR-Code zu einer digitalen Beschwerdemöglichkeit auf der Website einzurichten, um die Beschwerdewege weiter zu vereinfachen und möglichst niedrigschwellig zu gestalten.

7. Verantwortung, Zuständigkeiten und Weiterentwicklung

Die Verantwortung für den Kinderschutz und die Umsetzung des Schutzkonzepts liegt beim Frauengesundheitszentrum Regensburg e.V. in gemeinsamer



Verantwortung von Vorstand, Team und den pädagogischen Fachkräften der Mädchenarbeit.

Das Schutzkonzept wurde von den beiden pädagogischen Fachkräften, die in der Mädchenarbeit tätig sind, in enger Abstimmung mit dem Vorstand und dem Team erarbeitet. In den Entwicklungsprozess flossen fachliche Impulse und Beratungen durch externe Stellen ein, unter anderem durch Mitarbeitende der Fachstelle PRÄTECT des Bayerischen Jugendrings (BJR), dem Kinderschutzhause Regensburg, durch das zuständige Jugendamt sowie durch den Arbeitskreis Mädchen*.

Beide pädagogischen Fachkräfte verfügen über umfangreiche Erfahrung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Eine Fachkraft ist hauptberuflich in leitender Funktion als Vorständin eines Kita-Trägers tätig. Die zweite Fachkraft arbeitet in einem weiteren Projekt mit Kindern und Jugendlichen innerhalb eines großen Trägers und nimmt dort regelmäßig an fachlichen Fortbildungen zum Thema Kinderschutz teil.

Innerhalb der Einrichtung sind die pädagogischen Fachkräfte für das Thema Kinderschutz und Gewaltprävention zuständig. Sie bringen das Thema regelmäßig in Teambesprechungen ein, sorgen für die Weiterentwicklung und Aktualisierung des Schutzkonzepts und stehen als Ansprechpersonen für Fragen, Unsicherheiten und Verdachtsfälle zur Verfügung.

8. Anlagen

1. Verhaltenskodex
2. Notfallkontakte für Mädchen und junge Frauen

Verhaltenskodex

Stand: 28.01.2026

Mit meiner Unterschrift verpflichte ich mich,

- die im Schutzkonzept des Frauengesundheitszentrums Regensburg e.V. festgelegten Richtlinien zum Schutz von Kindern, Jugendlichen, Mädchen und jungen Frauen einzuhalten,
- diese im Rahmen meiner Tätigkeit zu beachten und aktiv mitzutragen,
- bei Verdachtsmomenten, berichteten oder wahrgenommenen Grenzverletzungen das Gewaltschutzteam des Frauengesundheitszentrums zu informieren und entsprechend der geltenden Interventionspläne zu handeln.

Verantwortung und professionelle Haltung

Ich begegne Mädchen und jungen Frauen sowie allen Kindern und Jugendlichen offen, wertschätzend, respektvoll und ohne Bewertung – unabhängig von Alter, Herkunft, ethnischer Zugehörigkeit, Lebensform, Sprache, Religion, sexueller Orientierung, sozialem Status oder Beeinträchtigung.

Ich positioniere mich klar gegen jede Form von sexistischem, diskriminierendem oder gewalttätigem Verhalten.

Meine pädagogischen Methoden orientieren sich am Alter, an den Erfahrungen sowie am körperlichen und psychischen Zustand der Teilnehmerinnen.

Ich nehme eine reflektierte und selbstkritische Haltung ein, bin mir meiner Vorbildrolle bewusst und nutze diese nicht aus. Eigene Gewalterfahrungen oder erlebte Grenzverletzungen reflektiere ich und bearbeite sie bei Bedarf, um diese nicht in die Arbeit mit den Nutzerinnen einfließen zu lassen.

Nähe und Distanz

Ich gestalte Nähe und Distanz verantwortungsvoll und achte sowohl meine eigenen Grenzen als auch die der Teilnehmerinnen. Eine ausgewogene Balance zwischen Nähe und Distanz ist notwendig, um Vertrauen zu ermöglichen und gleichzeitig professionelle Grenzen zu wahren.

Körperliche Berührungen erfolgen ausschließlich freiwillig, situationsangemessen und niemals ohne ausdrückliche Zustimmung.

Selbstbestimmung und Empowerment

Selbstbestimmung und Empowerment sind zentrale Grundlagen meiner Arbeit. Ich fördere aktiv Selbstwert, Selbstbewusstsein und Handlungskompetenz der Mädchen und jungen Frauen, damit sie ihre Bedürfnisse wahrnehmen, äußern und vertreten können.

Ich begleite sie in ihrer Eigenverantwortlichkeit, stelle verlässliche Informationen zur Verfügung, respektiere individuelle Entscheidungen und bewerte diese nicht. Die Mädchen und jungen Frauen erkenne ich als Expertinnen für ihr eigenes Leben an und nehme ihre Fragen, Sorgen und Anliegen ernst.

Sprache

Ich verwende eine geschlechtergerechte, gender- und diversitysensible Sprache und unterlasse diskriminierende, abwertende oder menschenfeindliche Äußerungen. Meine Sprache reflektiere ich insbesondere im Hinblick auf Körperbilder, Sexualität und Rollenbilder und vermeide Begriffe oder Aussagen, die beschämend, verletzend oder gewaltvoll wirken könnten. Klischees und stereotype Darstellungen unterlasse ich bewusst.

Privatsphäre und Datenschutz

Ich achte die Würde und das besondere Schutzbedürfnis von Mädchen und Jugendlichen, insbesondere in der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit. Herabwürdigende, entwürdigende oder klischeehafte Darstellungen lehne ich ab.

Mit persönlichen Daten gehe ich verantwortungsvoll um und beachte die Vorgaben der DSGVO. Bild-, Ton- oder Textveröffentlichungen erfolgen nur mit Einwilligung der betroffenen Personen; bei unter 14-Jährigen zusätzlich mit Zustimmung der Erziehungsberechtigten.

Schutz vor Missbrauch und Gewalt

Ich übernehme aktiv Verantwortung für den Schutz von Mädchen, jungen Frauen, Kindern und Jugendlichen. Ich unterlasse jede Form von Bedrohung, Diskriminierung, körperlicher, verbaler oder sexualisierter Gewalt sowie Einschüchterung.

Ich missbrauche weder meine Rolle noch meine Macht oder meinen Einfluss und gehe keine Beziehungen ein, die als ausbeuterisch, übergriffig oder misshandelnd verstanden werden könnten. Illegales, gefährdendes oder gewaltvolles Verhalten dulde oder unterstütze ich nicht.

Pädagogische Maßnahmen setze ich gewaltfrei, respektvoll und ohne Demütigung oder Diskriminierung um. Die Intimsphäre der mir anvertrauten Mädchen und jungen Frauen, Kinder und Jugendlichen wahre ich jederzeit.

Notfallkarte

Stand: 28.01.2026



NOTFALLKONTAKT

Polizei – Notruf: 110
 Feuerwehr / Rettungswagen: 112
 Telefonseelsorge: 0800 111 0 111 • 0800 111 0 222
 Nummer gegen Kummer: 116 111
 Krisendienst Bayern: 0800 655 3000


 L
RUND UM DIE UHR

BEI PSYCHISCHEN BELASTUNGEN ODER KRISEN

Digital Streetwork Regensburg: 0179 41 18 53 7 • nando.dsw@bezirksjugendring-oberpfalz.de
 Online-Beratungskonferenz kopfhoch: www.kopfhoch.de
 WhatsApp-Krisenchat Regensburg: 0151 12 98 82 44
 Jugendschutzstelle Regensburg: 0941 50 74 76 0 • jugendschutz@regensburg.de

BEI ESSSTÖRUNGEN

Beratungsstelle waagnis: 0941 59 98 60 6 • info@waagnis.de

SEXUALITÄT & VERHÜTUNG

Hilfetelefon „Schwangere in Not“: 0800 40 40 020


 L
RUND UM DIE UHR

Pille danach: www.pille-danach.de
 AIDS Hilfe: 0941 79 13 88
 Beratungsstelle pro familia Regensburg: 0941 70 44 55 • regensburg@profamilia.de



FrauenGesundheitsZentrum e.V.

GEWALT

Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“: 116 016
 Frauenhaus & Beratungsstelle gegen
 häusliche/sexuelle Gewalt Regensburg: 0941 24 00 0
 Frauen- und Kinderschutzhause Regensburg: 0941 56 24 00
 Frauennotruf Regensburg: 0941 24 17 1
 Opfer-Telefon Weißer Ring: 116 006



L
**RUND UM DIE
UHR**

Beratungsstelle SOLWODI: 0941 89 96 65 47 • regensburg@solwodi.de
 Weißer Ring Außenstelle Regensburg: 0151 53 97 13 97 • regensburg@mail.weisser-ring.de
 Beauftragten der Polizei für Kriminalitätsoptiker: 0941 506 13 33 •
 pp-opf.opferschutz@polizei.bayern.de

LGBTQIA+

Queeres Netzwerk Bayern: www.queeresnetzwerk.bayern

Und wann kannst Du Dich an das **Frauengesundheitszentrum** wenden?

Bei Fragen zu den Themen Depression, Ängsten, persönlichen Krisensituationen, Sexualität, Psychotherapieberatung, Orientierungshilfe bei der Suche nach geeigneten Therapiemöglichkeiten, gynäkologischen Problemen, Menstruation, hormonfreier Verhütung, Diaphragma-Anpassung usw. sind wir für Dich da.

www.fgz-regensburg.de
 fgz-regensburg@gmx.de
 0941 81644 (nur eingeschränkt erreichbar)

Grasgasse 10 (Rückgebäude), 93047 Regensburg



FrauenGesundheitsZentrum e.V.

